

Dr. Samuel Hirsch – jüdischer Weltbürger aus Thalfang (5. Teil: Nachwirkungen)

Elmar P. Iltzbach

Nach der Darstellung des Lebenslaufes von Rabbiner Dr. Samuel Hirsch (1815–1889) in den letzten Ausgaben des „Schellenmann“ geht es diesmal um die Nachwirkungen dieser bedeutenden Persönlichkeit, die vor genau 200 Jahren in Thalfang als Sohn eines Viehhändlers geboren wurde.

Nachträge

Im bisher als „roter Faden“ benutzten Nachruf von Isaac M. Wise (1889) finden sich noch folgende Bemerkungen:

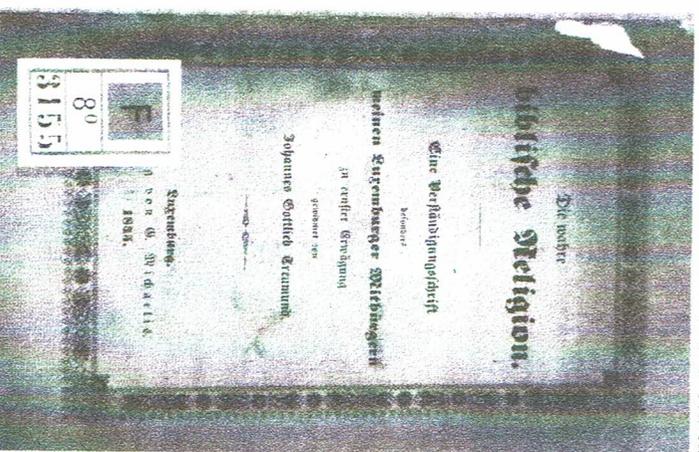
„Unter seinen Werken ist eine Anzahl noch nicht erwähnter Schulbücher und eines, das er anonym veröffentlichte: „Katechismus für denkende Christen“. Selbst im Ruhestand setzte er seine Studien fort, und unter seinen Manuskripten ist ein in den letzten Monaten verfasster Traktat über die Sadukzäer und Pharisäer, der eine bemerkenswerte Bekanntheit mit der alten und neuen Fachliteratur aufzeigt. Er war ein guter Talmudkenner, ein gründlicher Hebräischgelehrter und ein tiefsinziger Denker aus der Schule Hegels. Seine Kenntnisse in Latein und Griechisch waren wunderbar, besonders für einen Menschen, der sich dies weitgehend selbst beigebracht hatte. In Mathematik, in Politischer Ökonomie und in den Naturwissenschaften überstieg das Erreichte bei weitem das eines Laien. Sein wichtigster Charakterzug war Ehrlichkeit und eine unbeugsame Folgerichtigkeit in dem, was er als richtig an-

sah. Nun, zuletzt war es seine kompromisslose Verteidigung der Rechte eines Reform-Rabbiners, bei bestimmten Voraussetzungen Mischehen einzusegen, obwohl seine Gemeinde weit davon entfernt war, seine Position zu unterschreiben.“

In diesen lobenden Worten finden sich zwei Bemerkungen, zu denen eine Ergänzung nötig erscheint. Die erste bezieht sich auf eine anonyme Veröffentlichung Hirschs und die zweite auf die Einsegnung von Mischehen. In beiden Fällen gibt es bemerkenswerte neue Recherche-Ergebnisse. Kürzlich fand sich in den „Archives Israélites“ ein Beleg dafür, dass Rabbiner Hirsch bereits 1852 eine Mischehe einsegnete! Es handelte sich dabei um die Verbindung der Mademoiselle Ratsibonne, die aus einer bekannten jüdischen Familie im Elsass stammte, mit einem Katholiken. Die Hochzeit fand nach katholischem Ritus statt, aber die junge Frau wollte auch den Segen der Synagoge. Der Pariser Großrabbiner lehnte dies ab, aber in Hirsch fand sich wie es heißt – ein „weniger anspruchsvoller“ Rabbiner, der nach Paris eilte und die Segnung nach jüdischem Ritus im Haus des Onkels der Braut vornahm. ¹ In einer späteren Ausgabe der Zeitung wird Hirsch für seinen „kriminellen Liberalismus“ hart kritisiert. ²

Noch ungewöhnlicher ist der Hinweis auf einen „christlichen“ Katechismus, den Hirsch ohne Namensnennung ver-

fasst haben soll. Tatsächlich wurde 1845 in Leipzig ein „Katechismus eines denkenden Christen des 19. Jahrhunderts“ veröffentlicht. Das Büchlein zeigt eine große Ähnlichkeit zu Hirschs Auseinandersetzung mit dem Christentum in seiner „Religionsphilosophie der Juden“. Das außergewöhnliche dreiteilige „Glaubensbekenntnis“ im zweiten Teil endet: „Wir sollen fernher nur aus Liebe, und um unsere Gottebenbildlichkeit zu bewahren, auf Erden thätig sein. [...] Wir sollen [...] in unbedingtem Vertrauen zu Gott in unbedingter Liebe zum Herrn vor seinem Angesichte beständig auf Erden wandeln.“ ³ Ähnliche Gedankengänge finden sich auch in dem Pamphlet „Die wahre biblische Religion“, das 1843 ein gewisser Johannes Gottlieb Treumann und seinen



Titelblatt „Die wahre biblische Religion“ von JG. Treumann

„Luxemburger Mitbürgern zu ernster Erwägung gewidmet“ hat. Hirschs Sohn Emil Gustav nennt 1915 eine Broschüre „Die Religion eines Freien Luxemburgers“, die der Vater unter dem Pseudonym Gottlieb Treherz herausgebracht hätte. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist damit die genannte Schrift gemeint. Ger-shon Greenberg hat bereits 1970 Hirsch als den mutmaßlichen Verfasser angesehen. ⁴ Der Vorname „Gottlieb“ ist der Familienname von Samuel Hirschs Mutter und (später) einer der Vornamen des jüngsten Sohnes. Der Name „Gottlieb“ hat in diesem Zusammenhang natürlich noch eine tiefere Bedeutung. Das Heftchen ist einmal eine Auseinandersetzung mit den damals aktuellen Streitigkeiten um die Besetzung des Luxemburger Bischofsamtes durch Théodor Auguste Laurent und mit der Position des katholischen Klerus im Allgemeinen. Anschließend wird den Lesern eine kurzgefasste Information zum richtigen Verständnis der Bibel geboten, ergänzt durch eine leicht verständliche Dogmengeschichte, sowie eine Abhandlung über die Stellung der beiden christlichen Konfessionen. Das Schlusskapitel heißt „Die biblische Religion, die Religion der Freiheit“. Die Argumentationsweise ist „echt Hirsch“, z.B. die Kritik an der Erbsündenlehre. Für ihn ist der Mensch nicht von vornherein sündhaft, denn er soll als Ebenbild Gottes an der Gestaltung der Welt schöpferisch mitwirken, er „soll immer für den Menschen, soll immer für die Menschheit thätig sein, und zwar so, wie es der wahren Natur des Menschen und der Menschheit entspricht.“ ⁵ Auch die Bezeichnung des Heidentums als „die wirklich gewordene Selbstsucht“ ist aus Hirschs Schriften bekannt. Noch deutlicher sind die Reden in der Stadt ...

Jesus, der durch sein Leben die Menschheit lehrte, „menschlich“ zu leben. Er war der erste „Christ“, dem es nun nachzufolgen gilt. Mit dieser fast freimaure- risch zu nennenden „Ethik des Alltags / der Pflicht“ kritisiert der Autor dann den Klerus: „Werdet selbst Menschen unter Menschen. [...] denn das Menschliche ist das Höchste, was es für Gott auf Erden giebt und darum auch das Höchste für den Menschen. Werdet Menschen und helfet Menschen bilden – und wir werden euch als Brüder, als Menschen lieben. Wollt ihr aber Götter bleiben, nun – die Menschen sind keine Götzendiener mehr!“⁶ Samuel Hirsch zeigt als maßlicher Verfasser dieser beiden überaus kritischen Schriften eine verblüffend tiefe Kenntnis der protestantischen und der katholischen Theologie. Dies ist denn auch die Bedingung und die Legitimation der Kritik.

Nachwirkungen Hirschs in Deutschland

Bereits zu Hirschs Lebzeiten blieben seine Werke in Deutschland ohne große Resonanz, obwohl schon 1841 über das Erscheinen des ersten Kapitels der „Religionsphilosophie der Juden“ berichtet wurde. Eine ausführliche Besprechung des Buches durch Dr. [Salomon Ludwig] Steinheim erschien erst im Mai 1843.⁷ Dabei dreht es sich eher um den unterschiedlichen Offenbarungsbegriff und immer wieder um persönliche Animositäten, die bei der Besprechung der ersten hundert Seiten eingestreut werden. Diese mangelhafte Rezeption mag ein Grund dafür sein, dass Hirsch diese systematische Arbeit nicht fortsetzte. Andererseits war er nicht der Systematiker, sondern jemand, der seine Ideen eher im Widerspruch zu anderen Autoren oder Strömungen als „Antithese“ entwickelte. Dieser dialektische Ansatz ist sowohl hegelianisch als auch jüdisch. Zudem fehlt ihm damals die beruflich-wirtschaftliche Grundlage für ein solches Gelehrtendasein. In Deutschland wäre er wahrscheinlich weit mehr geschätzt worden, wenn er sich als Hochschullehrer hätte profilieren können. Aber eine solche Möglichkeit gab es damals für ihn nicht. So heißt es denn auch in dem Nachruf auf einen „der letzten Veteranen der alten Reformpartei“ vom 18. Juli 1889: „Es ist merkwürdig, daß der geist- und wissenschaftliche Mann in seinem noch so langen Leben dieses Werk nicht fortsetzte und überhaupt literarisch nicht mehr wirkte; wir kennen nur noch einige wenig Abhandlungen von ihm.“⁸ 1895 wird in der „jüdischen Allgemeine Zeitung“ ein Vortrag von Prof. Dr. H. Steinthal abgedruckt mit dem Titel „Ein jüdischer Religionsphilosoph unseres

Jahrhunderts“. Steinthal bekennt, dass Hirsch sein Verständnis von Religion erhellte und sein Judentum seit seiner Jünglingszeit gestaltet habe. Dann reflektiert er sehr verständlich die Grundzüge der Religionsphilosophie, auch in einer gelungenen Verbindung zu Hirschs Vorträgen vor der Luxemburger Loge.⁹ Zum 100. Geburtstag von Hirsch brachte die gleiche Wochenzeitung eine zwispaltige Würdigung Hirschs, sogar mit Bild, die auf dem in Chicago erschienenen Sonderheft des „Reform Advocate“ von Emil G. Hirsch beruhte. L. [Ludwig] Geiger, der Verfasser des Artikels, hebt zum Schluss hervor, welch außerordentlichen Einfluss dieser vorrätliche, begeisterte Mann auch auf die gegenwärtige Rabbinergeneration noch habe.¹⁰ Dies gilt aber sicher nicht für Deutschland, wo „Reform“ längst zu einem nur noch historischen Begriff geworden war und Hirsch zu einer weitgehend unbekanntem Persönlichkeit.



Bildnis Emil Gustav Hirsch

Obwohl Hirsch seine Religionsphilosophie ausdrücklich an „Theologen aller

Konfessionen“ richtete, gab es m.W. keine Reaktion von nicht-jüdischen Autoren. So ist es nicht verwunderlich, dass sein Name im „Brockhaus“ fehlte. Eine intensivere und kritische Beschäftigung mit seiner Religionsphilosophie erfolgte erst in den Dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts durch die jüdischen Gelehrten Julius Guttmann, Max Wiener und Hans-Joachim Schoeps.¹¹ U.a. bedingt durch das erzwungene Verstummen dieser Wissenschaftler dauerte es mehr als fünfzig Jahre bis der Trierer Jurist und Historiker Dr. Dr. Heinz Monz den „jüdischen Reformator aus dem Hunsrück“ wiederentdeckte. Er würdigte ihn als einen Denker, der „seiner Zeit weit voraus“ war.¹² Diesen Ansatz verfolgten seit der Jahrtausendwende auch andere deutsche Autoren, die sich mit Samuel Hirschs eigenwilligem Denken und seiner „überzeitlichen“ Bedeutung beschäftigten. Es sind vor allem protestantische Theologen, wie z.B. Christian Wiese, der in Hirsch einen der größten jüdischen Philosophen sieht, der der amerikanischen Reformbewegung die entscheidenden Impulse gab. Frieder Lötzsch zeigt überraschende philosophische Parallelen im Gottesbild bei Hirsch und Albert Schweitzer auf, obwohl Schweizer nicht eine Zeile von Hirsch kannte. Beide eint auch die Ehrfurcht vor dem Leben, die „das Bewußtsein stärkt, um unsere Menschheitsverantwortung zu wissen.“¹³ Hirschs Lebenslauf wurde den Lesern des „Schellermann“ vom Verfasser in bisher vier Ausgaben nahegebracht, 2014 erschien darauf aufbauend in Berlin die erste Biografie Hirschs.¹⁴ Damit das Buch eine breitere Leserschaft – insbesondere in den USA und in Israel – erreichen kann, ist es in Deutsch und Englisch abgefasst. Es wäre wünschenswert, wenn das einmali-

CHARTER and BY-LAWS

—OF—

The Orphans' Guardians

ORIGINALLY CALLED

Familien-Waisen-Erzehungs-Verein

FOUNDED BY THE
REV. DR. SAMUEL HIRSCH

ORGANIZED, March 14th, 1868
By-Laws Revised, 1893-1914

PHILADELPHIA:
PUBLISHED BY S. W. COONS & CO.
313 1/2 Cherry Street
1912

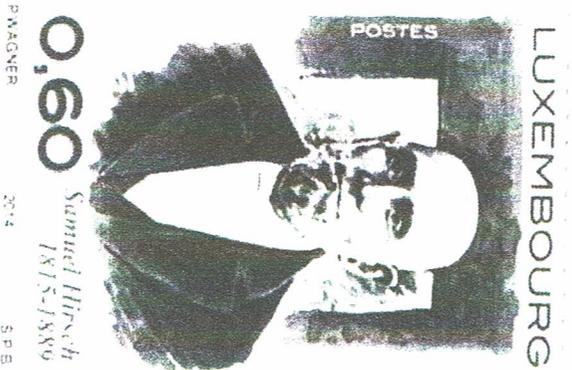
Satzung der „Orphan's Guardians“, vom
Franklin Mason Erziehungs-Verein

Die verschiedenen Richtungen im amerikanischen Judentum können hier nicht referiert werden, es sind einfach zu viele. Es soll hier nur erwähnt werden, dass die Mehrzahl der „progressiven“ bzw. „liberalen“ Gemeinden in den USA unter dem Namen „Reform Judaism“ seit einigen Jahrzehnten traditionalistischer ausgerichtet ist, ohne jedoch „konservativ“ oder „orthodox“ zu sein. Dies betrifft z.B. die Ansichten über die Speisegesetze, die Zurückdrängung der Muttersprache im Gottesdienst und vor allem die Ablehnung der Einsegnung von Mischehen. „Reform“ umfasst heute eine ganz große Bandbreite von Anschauungen und ihrer Verwirklichung im Alltagsleben, aber immer unter dem von Hirsch u.a. geforderten Aspekt eines vernünftigen Lebens in der jeweiligen Gegenwart.

Ausblick

Wie bereits erwähnt, wird über Samuel Hirsch als Religionsphilosoph und Reformler in den letzten Jahren zunehmend häufiger geforscht. Den Anfang machte Gershon Greenberg mit zahlreichen Aufsätzen, die seine Dissertation über Samuel Hirsch (1969)¹⁹ vertieften. Er übersetzte auch grundlegende Passagen in englische und machte so Hirsch für einen großen Kreis Studierender „lesbar“.²⁰ Es gibt inzwischen eine Vielzahl von (zumeist englischsprachigen) Aufsätzen, die sich mit bestimmten Teilspekten von Hirschs Denken beschäftigen oder es im Zusammenhang mit seinen Zeitgenossen neu entdecken und bewerten. Hier ist nicht der Platz, alle Arbeiten aufzuzählen, aber auf eine Publikation ist hinzuweisen. Es handelt sich um den seit Jahren erwarteten Tagungsbericht über die Luxemburger Konferenz zu Samuel Hirsch im Oktober 2010.²¹ In einer gro-

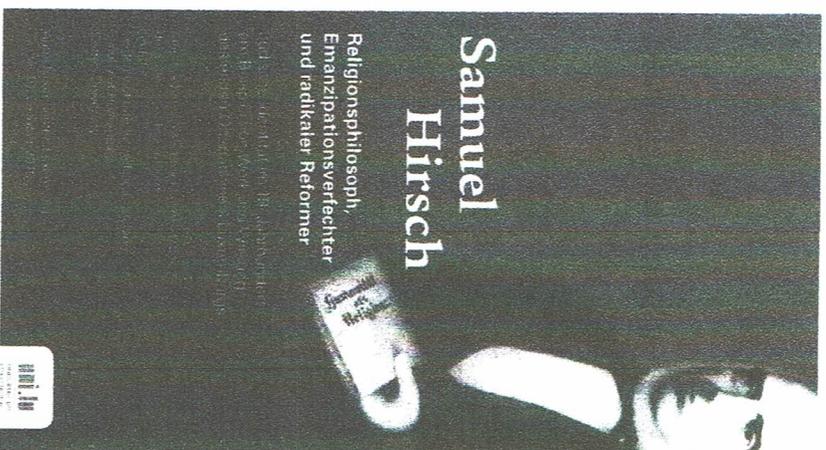
ßen thematischen Breite und Intensität beschäftigte man sich dort mit Hirsch und seiner Zeit, aber auch mit einigen seiner Schriften. Dabei ist hervorzuheben, dass dort eine Reihe von ausgewiesenen Experten referierte, z.B. die bereits genannten Gershon Greenberg (Washington) und Christian Wiese (Frankfurt) sowie Ken Koltun-Fromm (Haverford) und Judith Frishman (Leiden). Sie teilte dem Verfasser kürzlich mit, dass es mit dem Buch noch einige Zeit dauern würde. Jedenfalls darf man auf diese wichtige Zusammenstellung sehr gespannt sein, denn sie könnte sicher weitere Studien initiieren!



Gedenkbriefmarke der Luxemburger Post (2014)

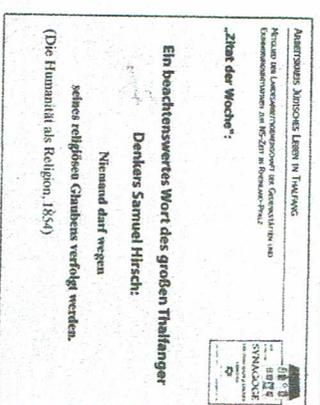
Nachdem die Luxemburgische Post den langjährigen Luxemburger Rabbiner Hirsch bereits 2014 mit einer Sonderbriefmarke ehrte, wurde in Thalfang an

den 200. Geburtstag Hirschs erinnert. Seit Juni 2015 wird regelmäßig ein bedeutsames „Zitat der Woche“ aus den Werken Hirschs im Amtsblatt der VG Thalfang am Erbeskopf gedruckt. Zuvor hatte der Verfasser am 8. Juni 2015 einen Vortrag unter dem Titel „Samuel Hirschs Religion der Zukunft“ gehalten. Gleichzeitig wurde eine Ausstellung im Haus der Begegnung eröffnet, die auf zwanzig Tafeln den Lebenslauf Hirschs mit zahl-

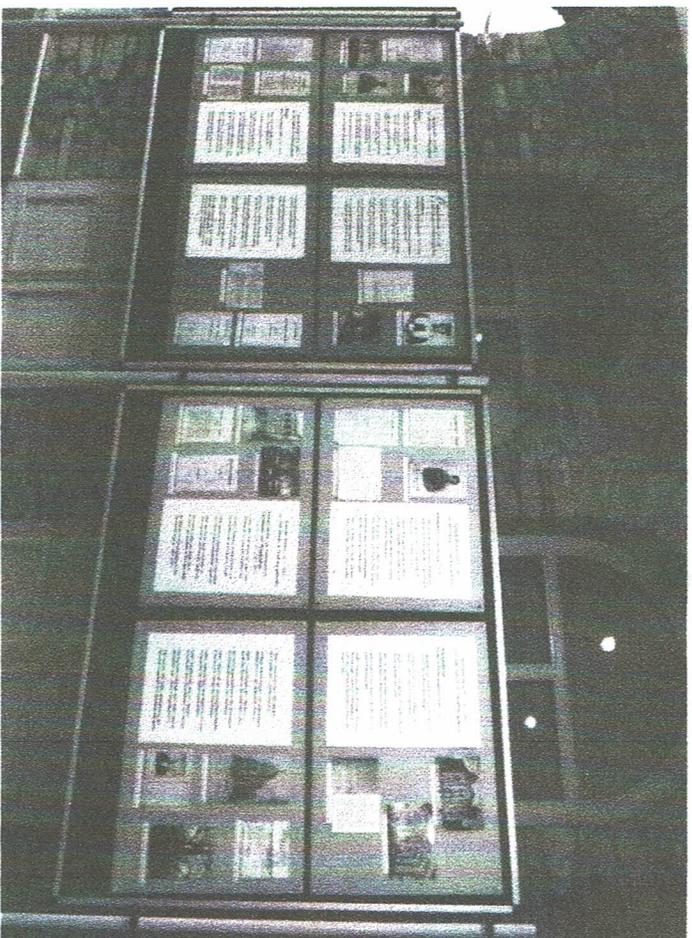


Flyer der Konferenz zu Samuel Hirsch in Luxemburg (Okt. 2010)

reichen Bildern, Dokumenten und Textauszügen illustrierte. Dargestellt wurden u.a. die geistigen Grundlagen von Hirschs einzigartiger Utopie „Die Religion der Toleranz und der Liebe ist ganz gewiss die Religion der Zukunft“. Bei dieser Gelegenheit regte der Verfasser an, den kleinen Platz neben dem Haus der Begegnung (mit Tourist Information usw.) „Samuel-Hirsch-Platz“ zu nennen und in der Mitte ein Denkmal aufzustellen. Der Entwurf leitet sich von dem Obelisken in Chicago ab und soll gewissermaßen ein „Wegweiser“ zu Hirschs beispiellosen Vorstellungen sein. Dieses „NachDenkMal“ aus Edelstahl dient als Träger von Hirschs Lebensdaten und den wichtigsten Begriffen seiner „Religion der Zukunft“: Religion und Toleranz, Freiheit und Humanität und dem zentralen Begriff „Liebe“. Der Betrachter soll auf einer Informationstafel dazu eingeladen werden, sich auf eine der Bänke zu setzen und über Hirschs Vision einer humaneren Welt nachzudenken oder zu meditieren. Die entscheidende Frage lautet dann „Was kann ich tun, damit die Welt nur ein wenig menschlicher wird?“ Aktuelle Anlässe dazu gibt es mehr als genug und der „Prophet“ Samuel Hirsch kann einen Weg dazu weisen.



„Zitat der Woche“ von Samuel Hirsch



Hirsch-Gedächtnis-Ausstellung in Thalfang (2015)

- 1 Zitiert nach „Archives israelites“, Jahrgang 13/1852, S. 263. Christian Meyers (Universität Luxemburg) sei herzlich für den Hinweis gedankt.
- 2 Vgl.: *l'Isidore/Cahen* über „Das Mischehenproblem aus der Sicht des Judentums, der Gesellschaft und der Familie“, in: *Archives israelites*“, Jahrgang 13/1852, S. 306-317.
- 3 *Anonymous* [vermutlich S. Hirsch]: Katechismus eines denkenden Christen des 19. Jahrhunderts, Leipzig 1845, S. 96.
- 4 *Gershon Greenberg*: Samuel Hirsch: Jewish Hegelian, in: *Revue des études juives*, Nr. 129 (1970), S. 214, Anm. 2.
- 5 *Johannes Gottlieb Trummund*: Die wahre biblische Religion. Eine
- 6 Verständigungsschrift ..., Luxemburg 1845, S. 84.
- 7 Vgl.: *Dr. [Salomon Ludwig] Steinheim*: Die Religionsphilosophie der Juden, in: *Literaturblatt des Orients*, Jahrg. 5 (1843), Nr. 20-31, Sp. 308-487.
- 8 Meldung „Philadelphia“ in: *Allgemeine Zeitung des Judenthums*, 53. Jahrg. (1889), Nr. 29, S. 453.
- 9 Vgl. *Hermann Steinthal*: Ein jüdischer Religionsphilosoph unseres Jahrhunderts“, in: *Allgemeine Zeitung des Judenthums*, 59. Jahrg. (1895), Nr. 11 u. 12, S. 126-128 und S. 138-140, 39, S. 459.
- 10 Meldung „Samuel Hirsch“ in: *Allgemeine Zeitung des Judenthums*, 79. Jahrg. (1915) Nr. 39, S. 459.

- 11 *Julius Guttmann*: Die Philosophie des Judentums, Neuausgabe Berlin 2000, S. 337-346; *Max Wiener*: Jüdische Religion im Zeitalter der Emanzipation, Neuausgabe Berlin 2002, S. 131-147; *Hans-Joachim Schoeps*: Geschichte der jüdischen Religionsphilosophie in der Neuzeit, Bd. 1, Berlin 1935, S. 93-132.
- 12 *Heinz Monz*: Samuel Hirsch (1815-1889), Ein jüdischer Reformator aus dem Hunstuck, in: *Jahrbuch für Westdeutsche Landesgeschichte*, 17. Jg. 1991, S. 159-180; nachgedruckt in: WEIRICH, Hilde / KRAUSE, Winfrid: Beiträge zur Geschichte der Juden in Thalfang. Spiesen-Elversberg 1995, S. 78 - 99; ders.: Seiner Zeit voraus. Rabbiner Samuel Hirsch aus Thalfang (Hunstuck), in: *Sachor*: Beiträge zur jüdischen Geschichte und zur Gedenkstättenarbeit in Rheinland-Pfalz, 4. Jahrg. Ausg. 3/94, Heft Nr. 8, S. 15-17.
- 13 *Frieder Lätzsch*: Samuel Hirsch und Albert Schweitzer: Beispiel der Symbiose von Deutschtum und Judentum in der liberalen Theologie, in: Israel als Gegenüber, herausgegeben von Folker Sievert, Göttingen 2005, S. 436-457
- 14 *Elmar P. Ittenbach*: Samuel Hirsch, Rabbiner-Religionsphilosoph-Reformer, Rabbi-Philosoph-Reformer, (Jüdische Miniaturen, Hrg. Hermann Simon, Band 151), Berlin 2014.
- 15 Text der Inschrift nach der Mitteilung von Beth Hirsch-Berger (Deerfield, IL) (Übersetzung d.d. Verfasser).
- 16 Vgl.: *Emil G. Hirsch*: My Father and Teacher in: *The Reform Advocate*, vom 29.5.1915, Chicago 1915, S. 497-503.
- 17 Nach Mitteilung von Rabbi Seth M. Linnmer wurde der Sonntagsgottesdienst vor einigen Jahren wegen mangelnder Beteiligung abgeschafft.
- 18 <http://renewwreform.org/wordpress/wp-content/uploads/2014/02/Rückgewinnung-und-Erneuerung-unseres-progressiven-jüdischen-Erbes.pdf> (28.09.2015)
- 19 *Gershon Greenberg*: Samuel Hirsch's *Die Religionsphilosophie der Juden and its Hegelian Background*, PhD Thesis, Columbia University 1969.
- 20 *Gershon Greenberg*: Modern Jewish Thinkers: From Mendelssohn to Rosenzweig, Brighton MA 2011, S. 171-204. Dort findet sich eine ausführliche Bibliografie. Weitere Literaturangaben können vom Verfasser angefordert werden!
- 21 Konferenz der Universitäten Luxemburg und Leiden (NL.) vom 17.-19.10.2010 in Luxemburg: Samuel Hirsch – Religionsphilosoph, Emanzipationsverfechter und radikaler Reformator. Jüdische Identität im 19. Jahrhundert.

Quellenangabe:

Elmar P. Ittenbach: Dr. Samuel Hirsch – jüdischer Weltbürger aus Thalfang (5. Teil: Nachwirkungen), in: *Der Schellermann*. Zeitschrift des Kulturgeschichtlichen Vereins Hochwald e.V., Nr. 28/2015, Hermeskeil 2015, S. 24-33.